

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917**

4.1.1917 (No. 3)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 3

Donnerstag, den 4. Januar 1917

160. Jahrgang

Expedition:  
Karl-Friedrich-Str. 14  
Hauptpostamt Karlsruhe  
Postfach Nr. 3515.

**Verkaufspreis:** vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —  
**Anzeigengebühr:** die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der als Kassensabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Zwangsversteigerung und Kontowahlverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exzesse, Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Druckflachen und Namstreife werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 20. Dezember v. J. anlässlich bevoogen gefunden, den Schulreuten in Freiburg  
Karl Knast bei der Sittenpolizei in Mons,  
Heinrich Funk, vorher bei der Sittenpolizei in Büttich und  
dem Schulmann in Karlsruhe Emil Götze bei der Sittenpolizei in Antwerpen,  
den Schulreuten in Baden  
Franz Faber Ruff bei der Sittenpolizei in Büttich,  
Franz Meyer bei der Sittenpolizei in Mons und  
dem Schulmann in Karlsruhe Daniel Schmitt bei der Sittenpolizei in Charleroi

#### das Kriegsverdienstkreuz

zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 22. Dezember v. J. gnädigst geruht, landesherzlich anzustellen:

die Eisenbahnsekretäre Joseph Hartmann, Walter Kischallus, Karl Wöhl, Emil Bauer, Richard Böhringer, Eugen Münzer und Konrad Krämer unter Ernennung zu Oberrevisoren,  
den Stationskontrollleur Gustav Flaig unter Ernennung zum Oberstationskontrollleur,  
die Eisenbahnsekretäre Albert Strohmeyer, Karl Hasenfuß, Friedrich Hof, Adolf Hügel, Friedrich Haug, Joseph Herbitz, Gustav Brudy, Maximilian Weber, Karl Kaiser, Heinrich Diehl, Wilhelm Bach, Karl Schenkel, Karl Oberle, August Marx, Sebastian Dengler, Jakob Speer, Jakob Medes, Philipp Gramann, Wilhelm Würfel, Lothar Wiesel, Hermann Zimmermann, Friedrich Martin, Karl Widenhäuser, Joseph Schiele, Karl Bühler, Rudolf Fischer, Christian Moser, Karl Bilzer, Karl Schuch und Franz Grieshaber unter Ernennung zu Obereisenbahnsekretären,  
den Eisenbahningenieur Augustin Merkle,  
die Kaufsekretäre Otto Anorre, Karl Wolf und Ludwig Stoll unter Ernennung zu Oberkaufsekretären.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 13. November v. J. den Justizaktuar Karl Heilig beim Amtsgericht Eppingen zum Amtsgericht Philippsthal bestellt.

Die Stellen der Medizinalreferenten bei den Landgerichten und ihrer Stellvertreter betr.

Der ordentliche Professor der Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Klinik der Universität Freiburg Geh. Hofrat Dr. Schöbe ist seinem Ansuchen entsprechend von seinem Amt als Medizinalreferent beim Landgericht Freiburg entbunden und an seiner Stelle Bezirksarzt Medizinalrat Becker in Freiburg zum Medizinalreferenten beim Landgericht Freiburg ernannt worden.

An Stelle des zum Medizinalreferenten beim Landgericht Freiburg ernannten Bezirksarztes Medizinalrats Becker ist Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Guttenberg in Freiburg zum Stellvertreter des Medizinalreferenten beim Landgericht Freiburg bestellt worden.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1916.

Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Der Ministerialdirektor:  
Duffner

Ruppert.

Gerichtsassessor Otto Gerner ist bis auf weiteres zum Dienstverweser des Notariats Karlsruhe V mit den Befugnissen eines Notars bestellt.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1916.

Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 3. Januar.

#### Die Pforte der Moldau.

Für die Verteidigung Rumäniens gegen die Mittelmächte boten die breiten und hohen Grenzgebirge manche nicht ungünstigen Bedingungen. Sie wurden aber durch die ungeheure Frontausdehnung erheblich abgeschwächt. Auf der mächtigsten Front der Walachei und der Moldau vermochte sich das rumänische Heer gegen die überlegene

Heerführung und die alles vor sich niederwerfende Stoßkraft der Mittelmächte nicht zu halten.

Jetzt hat sich die Heeresfront Madenen durch die Walachei bis in eine Linie vorgeschoben, die sich mit dem rechten (östlichen) Flügel an die Donau südlich Braila stützt, mit der Mitte (westlich Jilpesti) den Fluß Buzau überquert und mit dem linken Flügel über das Städtchen Rimnicul-Sarat hinaus bis in die Vorberge der Transylvanischen Alpen reicht. Sie steht hiermit genau vor der sogenannten „Pforte der Moldau“. Jenseits, also östlich der Donau, gehört die Dobrudscha nahezu ganz uns. Wir haben Tulcea (Kultsch) an der Verzweigung der Donaumündungen und Iacea westlich Tulcea genommen und damit die russische Nachhut in den Stromwinkel bei Matshin (Macin) gegenüber Braila-Galatz gedrängt. Links von Madensens Heeresgruppe, deren linken Flügel die neunte Armee bildet, steht die Armee Nr. 3 unter Front nach Norden hin fort. Sie kämpft in den oberen Tälern der Jabula, Naruja, Putna, des Ditoz, Uz und Trotus mit den rumänisch-russischen Kräften, die den Eingang von Siebenbürgen her in die moldauische Ebene am mittleren Sereth verteidigen.

Die „Pforte der Moldau“ ist, wenn wir diese Gesamtlage betrachten, ein strategischer Abschnitt von großer Bedeutung geworden. In alten Kriegen an der unteren Donau hat sie seit den ältesten Zeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Durch den schmalen, nur 75 Kilometer breiten Raum zwischen dem Donauufer bei Braila-Galatz und dem Abhang des Gebirges bei Rimnicul-Sarat zogen vor Jahrhunderten die Türken, um die Moldau und Besarabien zu erobern. Seit Peter dem Großen gingen die Russen hier zum Angriff vor. Die Heere der Zarin Katharina II. rangen mit den Türken in zwei Kriegen (1768 bis 1774 und 1787 bis 1792) um die Serethlinie ohne die Moldau behaupten zu können. 1808 und 1828 wurde hier gefochten, im Krimkrieg mußten die Russen aus der Moldau weichen, als die Westmächte Sebastopol angriffen. 1859 fiel die alte polnische Grenze zwischen der Walachei und der Moldau fort, die durch den Uferlauf des Sereth und des Milcov gebildet worden war. Ein einheitslicher rumänischer Staat entstand, zunächst noch im Abhängigkeitsverhältnis zur Türkei. Der russisch-türkische Krieg brachte 1878 dem Königreich Rumänien die Selbstständigkeit.

Der neue Staat schuf sich, abgesehen von der neuen Lagerfestung Bukarest, die sich im Weltkrieg als unhaltbar gegen unseren Angriff erweisen sollte, an der Serethlinie eine groß angelegte Festungsperre, um die Pforte der Moldau abzuschließen. Sie war ursprünglich gegen Rußland gedacht, hat aber im Laufe der Zeit eine Erweiterung dahin erfahren, daß sie auch mit der Front nach Süden hin ausgenutzt werden konnte.

Der östliche Stützpunkt des Abchlusses ist Galatz (Galati). Die Stadt liegt zur Verteidigung nicht ungünstig. Südwärts deckt sie die breite Donaumündung, nach Süden das Mündungsland des Sereth, nach Norden deckt sie die großen Seen an der Mündung des Pruth. Die offene Westfront ist durch einen Gürtel von Forts abgeschlossen, die um die Stadt herum einen Ring von 14 Kilometern Ausdehnung bilden. Braila, 17 Kilometer südlich Galatz und von letzterem durch den Sereth und seine Sümpfe getrennt, besaß im Frieden keine ständigen Werke.

Die Mitte der Serethbefestigung ist die Fortsgruppe von Ramolosa, 40 Kilometer oberhalb Galatz. Sie besteht aus mehreren Forts, die sich auf beide Flußufer verteilen. So wurde ein doppelseitiger Brückenkopf geschaffen, der sowohl für einen Widerstand am südlichen, wie am nördlichen Ufer gebraucht werden kann.

Der westliche Stützpunkt der Serethfront ist die Stadt Fokschani (Foczani), 30 Kilometer nordwestlich Ramolosa. Sie liegt am Südufer des Sereth und soll den Raum zwischen diesem Fluß und dem Gebirge, der etwa 25 Kilometer breit ist, abschließen. Als Knotenpunkt vieler wichtiger Straßen, u. a. von Buzau, Galatz, Tecu-ein, auch als Eisenbahnpunkt hat sie militärische Bedeutung. Sie zählt 25 000 Einwohner; die Umgebung ist eine der bestangebauten Gebiete des Landes. 1789 schlug hier Prinz Friedrich Josias von Koburg mit den

\*) Der Artikel ist in den letzten Tagen des Dezember geschrieben. D. Red.

vereinigten Oesterreichern und Russen die Türken. Die heutigen Werke liegen in Gürtelform zu beiden Seiten des Milcov.

Die Werke von Galatz bis Fokschani sind in Gestalt von kleinen Panzerforts nach Art von Bukarest angelegt, denn Brailmont hat auch hier die Entwürfe festgelegt. Der Sereth ist in seinem Unterlauf ein Fluß von 50 bis 80 Metern Breite und führt in der Regenzeit viel Wasser zwischen seinen sumpfigen Ufern.

Oberst Emanuel.

#### Zweiter Tagesbericht vom 1. Januar.

W.L.B. Berlin, 2. Jan., abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes.

#### Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.L.B. Wien, 2. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

##### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Macin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Focfani. Der Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph machte gestern, namentlich im Raume von Paulesci und Soveja Fortschritte. Unsere Truppen erkämpften hier und südöstlich Harja mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislaw wurden russische Streifabteilungen abgewiesen.

##### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.L.B. Sofia, 2. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Fast auf der ganzen Front nur vereinzeltes Artilleriefeuer. Längs der Struma Patrouillenunternehmungen. Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Truppen nordöstlich von Florina.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die Offensive gegen den Brückenkopf von Macin an. Unsere Beute erhöhte sich auf 1150 Soldaten und 6 Offiziere als Gefangene, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre. In der östlichen Walachei dauert die Offensive an.

London, 2. Jan. Reuter. Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß Carl von Granbil, Legationsrat bei der Botschaft in Paris, zum Vertreter der englischen Regierung bei der Provinzialregierung des Venizelos in Saloniki mit dem Titel eines diplomatischen Agenten ernannt worden ist.

#### Der Krieg zur See.

##### Die Kreuzerriegelsbente im November 1916.

Von Monat zu Monat schnellen die Ziffern empor, die die Größe der Erfolge unseres Kreuzerriegels anzeigen. Nach den Mitteilungen des deutschen Admiralstabes sind im November insgesamt 191 Schiffe von 408 500 Tonnen Schiffsraum durch Unterseeboote und Minen vernichtet worden. Damit ist die bisherige Rekordziffer — der Deuteretrag im Oktober — um rund 15 000 Tonnen übertroffen worden. Im Jahre 1916 wurden durch den Kreuzerriegel der Verwendung folgende Schiffsraummenge entzogen:

Monat	Brutto-Reg.-To.
Januar-Februar	298 000
März-April	422 000
Mai-Juni	219 500
Juli	108 000
August	209 347
September	254 000
Oktober	398 500
November	408 500

Der Gesamtverlust der feindlichen und der dem Feinde mit Panntware behafteten neutralen Handelsflotten durch Unterseeboote und Minen erreicht damit für die elf Monate von Januar bis November die riesige Höhe von 2 257 847 Tonnen. Dieser furchtbar schmerzliche Verlust unserer Feinde erfährt aber noch eine beträchtliche Steigerung, wenn man die mit Beginn des Krieges, also in der Zeit von August 1914 bis Dezember 1915 vernichteten Schiffsraum-Tonnen hinzuzählt: dann erhält man die mächtige Zahl von 3 636 500 Tonnen.

Unter diesen Einbußen nimmt der Verlust der englischen Handelsflotte mit 2 794 500 Tonnen die weitaus erste Stelle ein. (W. L. B.)

Stavanger, 2. Jan. Ein hiesiger Kohlenimporteur erhielt gestern vormittag lt. W.L.B. Telegramme seines



Wörterung die Liebe zur Familienküche nimmt. Die Teilnehmer an der Kriegsküche betrachten diese als eine Notwendigkeit und würden sich darüber freuen, wenn sie unter normalen Verhältnissen zur Familienküche zurückkehren könnten. Unsere Familienküche ist ein wesentlicher Bestandteil unseres deutschen Familienlebens, sie ist bei normalen Verhältnissen auch die angenehmste, beste und billigste Art der Ernährung.

Ich will nun auf einige Fragen eingehen, deren Beantwortung für die Beurteilung der Kriegsküche von Wichtigkeit ist. Zunächst die Frage: „Was soll die Kriegsküche für einen Zweck haben, soll die Kriegsküche die volle Ernährung ihrer Teilnehmer übernehmen, oder soll sie nur einen Zusatz zur Ernährung darstellen?“ Je mehr ich über die Sache nachdenke, desto mehr komme ich zu der Überzeugung, daß es gar nicht anders sein kann, als wie ich bereits schon in meinem Bericht über Kriegsküchen der verschiedenen Städte erwähnt habe. Dort habe ich gesagt, die Kriegsküchen sollen den Zweck haben, einerseits den Teilnehmern ihre Ernährung zu erleichtern, andererseits eine möglichst rationelle Ausnutzung der wichtigsten Lebensmittel zu gewährleisten. Ich sehe auf dem Standpunkt, daß es gar nicht anders sein kann, als daß sich die Kriegsküchen darauf beschränken müssen und können, ihren Teilnehmern im Tag einmal ein warmes, gutes Essen zu verabreichen und daß den Teilnehmern überlassen bleiben soll, aus den vorhandenen Lebensmitteln ihre Ernährung zu vervollständigen. In Verbindung mit dieser Frage kann wohl auch die andere Frage behandelt werden: „Sollen alle Teilnehmer zur Teilnahme an der Kriegsküche verpflichtet werden, oder soll die Teilnahme frei ( fakultativ ) bleiben?“ Zu dieser Frage sagen viele: wenn schon, denn schon; wenn wir doch Kriegsküchen einrichten müssen, dann sollen alle, ohne Ausnahme, gezwungen werden, daran teilzunehmen.

Die Vertreter dieser Ansicht sagen nur nicht, wie sie sich in diesem Falle die praktische Lösung denken, ob sie Staat und Stadt als gemeinsame Träger dieser Maßnahme auffassen. Ich vertrete die Meinung, es besteht die Möglichkeit, daß wir vielleicht unter Umständen zu einer derartigen Maßnahme greifen müssen. Die Frage hängt davon ab, wie lange wir unter dem jetzigen Kriegszustand zu leben haben, wie unsere nächste Ernte ausfallen und welches Ertragnis wir aus ihr herauswirtschaften werden. Besser kann keine Rede davon sein, daß irgend ein Zwang zur Beteiligung an der Kriegsküche ausgeübt werden kann, weil jede Voraussetzung zu einer derartigen Zwangsmaßnahme fehlt. Ich möchte sagen, daß von einem allgemeinen Lebensmittelmangel in Deutschland nicht gesprochen werden kann, wohl aber von einem besonderen Mangel bestimmter, sehr wichtiger Lebensmittel, von einem Mangel an Fleisch, Fett, Butter, Eier, Käse und dergl. Wenn wir diese Frage beurteilen wollen, brauchen wir uns nur die tatsächlichen Verhältnisse im Bereiche der Stadt Karlsruhe auf einem Wege durch die Familienküchen ansehen. Dort finden wir neben den Kartoffeln, deren Einlagerung behördlicherseits genehmigt worden ist, Wintergemüse aller Art, ein erheblicher Teil unserer Einwohner hat zur Gewinnung von Gemüse ein Gärtnchen angepflanzt oder einen Acker bebaut, viele andere halten sich Kleinvieh, Ziegen, Kaninchen usw. in den Vororten und im Hinterhof und Schweinehaltung betrieben, vielleicht auch Geflügelzucht. Ferner müssen wir uns darüber klar sein, daß ein weiterer, erheblicher Teil unserer städtischen Einwohner durch Eltern, Geschwister oder andere Verwandte gute Beziehungen zur Landbevölkerung, von der noch Lebensmittel aller Art zu erhalten sind. Alles dies zeigt, daß zu einer Zwangsmaßnahme jetzt keine Notwendigkeit vorhanden ist. Zu ihrer Durchführung wäre die Beschaffung aller vorhandenen Lebensmittel, auch jener in den Privatverwaltungen, erforderlich, und die geschützten Quellen würden wegfallen. Bei der Zwangsmaßnahme hätten wir nicht die Garantie, daß das aus der Kriegsküche gekochte Essen auch tatsächlich gegessen wird, denn nur bei dem Teilnehmer wird dies der Fall sein, der auf Grund seiner Verhältnisse dazu gezwungen ist. Auf der anderen Seite sehen wir in der Stadt Karlsruhe eine große Anzahl Einwohner in sehr übler Lage, das sind alle diejenigen, die auf sie ihnen zukommende rationelle Menge der wichtigsten Lebensmittel angewiesen sind, ohne andere Hilfsmittel zu haben. Hier helfend und ergänzend einzugreifen, muß die nächstliegende Aufgabe der Kriegsküche sein.

Ich möchte nun übergehen zu der weiter wichtigen Frage: „Für welchen Teil der Einwohner soll die Kriegsküche überhaupt sein?“ Ich möchte sagen, es war ein sehr großer Fehler, ein sehr großer Fehler, und ist es bei vielen Stadtverwaltungen heute noch, sich auf den Standpunkt zu stellen, die Kriegsküchen seien nur für die minderbemittelten, für die arme Bevölkerung einzurichten. Auch wir in Karlsruhe haben uns von dieser Auffassung leiten lassen. Wir haben bekanntlich die Bestimmung gehabt, daß nur diejenigen Einwohner an unserer Kriegsküche teilnehmen dürfen, deren Einkommen nicht mehr als 2000 M. beträgt. Wir haben auf 1. September diese Grenze fallen lassen. Ich möchte sagen, nach wie vor sollte für die Teilnahme an der Kriegsküche die Bedürftigkeit maßgebend sein. Diese soll nicht nach dem Einkommen, nicht nach dem Vermögen bemessen werden, sondern in jeder Einwohner soll die Frage, ob er sich für bedürftig hält, Essen aus der Kriegsküche zu holen, selbst entscheiden. Als bedürftig möchte ich jeden Einwohner bezeichnen, der auf die ihm zugewiesene geringe Menge an Lebensmitteln allein angewiesen, Schwierigkeiten mit der Herstellung eines ausreichenden Essens hat. Diesen Leuten soll Gelegenheit gegeben sein, an der Kriegsküche teilzunehmen.

Eine andere Frage ist die: „In welcher Form soll das Essen gegeben werden?“ Soll die Form des Familienessens oder das Eintopfgericht gewählt werden? Nicht jedermann ist der Auffassung, daß die Frage bereits zugunsten des Eintopfgerichts entschieden ist. Die Verhältnisse sind aber tatsächlich so, daß Millionen deutscher Soldaten mittels des Eintopfgerichts ernährt werden. Wir stehen ferner vor der Tatsache, daß in breiten Kreisen unseres Volkes, besonders in Norddeutschland, das Eintopfgericht gar nichts fremdes ist. Solange die Zahl klein ist, wird man über die Form reden können, wird aber die Zahl der Teilnehmer größer und größer, so führen schon betriebstechnische Gründe zum Eintopfgericht. Sie werden mir entgegenhalten: Wie ist es denn in Frankfurt, Sie haben berichtet, daß dort soziale Küchen bestehen, daß das Essen in der in der Familie üblichen Form verabreicht werden kann. Ich habe in meinem Bericht nicht ohne Absicht die Zahl dieser Küchen erwähnt und Sie werden finden, daß in Frankfurt 20 Küchen der Kriegsfürsorge bestehen, die ihre Mittel aus freiwilligen und aus städtischen Zuschüssen erhalten. Im Monat Juli wurden 12 000 Menschen aus diesen Küchen täglich gespeist, in einer Küche also 600 Personen täglich. In Karlsruhe sind wir nach Durchführung der Erweiterungen in der Lage, in unserer einzigen Küche im Schlachthof täglich 12 000 Personen speisen zu können, also soviel, als dies in Frankfurt in 20 Küchen täglich möglich ist. Diese Tatsache gibt zweifellos zu denken. Allerdings hat mir der praktische Arzt Dr. Grothof aus Köln, ein Mann, der sich für diese Fragen interessiert, in den letzten Tagen mitgeteilt, daß er in Frankfurt mit allen Küchenleiterinnen eine Aussprache gehabt habe,

bei der das Eintopfgericht allgemein als die einfachste, beste und billigste Art der Küchenwirtschaft anerkannt wurde, die zweifellos der Form des Familienessens vorzuziehen sei. Daraus ergibt sich, daß früher oder später zu diesem System übergegangen werden muß. Es kann ruhig gesagt werden, daß sich das Eintopfgericht außerordentlich gut für unsere Familienwirtschaft eignet. Ich glaube, es wird im wesentlichen nur vom guten Willen, der Klugheit und dem Verständnis der Hausfrauen abhängen, das von der Kriegsküche gelieferte Essen in der zweckmäßigsten und besten Art für die Familienangehörigen zu verwenden. Ich glaube, es wird den Hausfrauen ein leichtes sein, mit Hilfe dieses Essens die weitere Ernährung der Familie zu vervollständigen. Etwas schwieriger ist die Ernährungsfrage für alleinlebende Personen, die keinen Familienanschluß haben, aber bei einigem guten Willen können auch hier Mittel und Wege gefunden werden.

(Schluß folgt.)

### Büchertisch.

**Einfache Kleider.** Unterleibung. Wäsche. Aus der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“. Mit 143 Abbildungen. Karlsruhe 1916. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 2.20.

Den Bestrebungen obengenannter Zeitschrift gemäß wendet sich dieses Werkchen hauptsächlich an solche Frauen, die sich nicht unbedingt allen Modewandlungen unterwerfen und die darauf sehen, der ersten Zeit zufolge in ihrer äußeren Erscheinung einfach und unauffällig zu wirken. Die Abbildungen zeigen, daß gute Kleiderformen nicht veralten, sondern daß man immer wieder auf sie zurückgreifen kann. Das Werk enthält Straßenkleider, Hauskleider, Hausfrauenkleider, Winterkleider, Jungmädchenkleider, Abendkleider, Kleider für ältere Damen, Mäntel, Berufskleider, Wäsche und Unterleibung. Die dargestellten Kleider sind echt deutschen Ursprungs. Deutsche Werkstätten, deutsche Künstlerinnen und geschickte Hausfrauen und Mütter haben dazu beigetragen. So ist das Werkchen ein Wegweiser dazu, eine unserer Zeit entsprechende deutsche Frauenkleidung zu schaffen.

**Die fleischlose Küche in der Kriegszeit,** nebst einfachen Kochrezepten. Bearbeitet von Käthe Birke. (Mit 143 Kochrezepten und 41 Fischgerichten.) Karlsruhe 1916. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis gebunden M. 3.—.

Inhalt: Einführung. — 1. Suppen und Kaltgerichte. — 2. Gemüsespeisen. — 3. Brat- und sonstige Fleisch-Ersatzspeisen. — 4. Kartoffelgerichte. — 5. Mehl- und Körnerspeisen. — 6. Kriegsgewächse. — 7. Obst- und Obstspeisen. — 8. Salate. — 9. Soßen. — 10. Abendbrotgerichte. — 11. Einmachungen und Dörren von Obst und Gemüse. Einlösen von Dörrfleisch, Pasten, Gallert und Soff. — 12. Fischzettel. — 13. Kinder- und Krankenkost. — 14. Selbstanfertigung einer Kochkiste. — 15. Volks-Fischgerichte.

Das Buch paßt sich den Kriegsverhältnissen voll an, ist aber so bearbeitet, daß es auch später benutzbar bleibt. Denn die Herausgabe hat auch im Auge, solche, die sich bisher mit fleischloser bzw. fleischarmer Küche nicht abgaben, auch bei Mädeln anderer Verhältnisse dauernd zu Freunden derselben zu machen. Die meisten Hausfrauen glauben bisher nicht ohne ihr tägliches Stück Fleisch auszukommen. Unter dem Zwange der Einschränkung zeigt es sich aber nun zur Überzeugung vieler, daß Fleisch ein entbehrliches Nahrungsmittel ist und daß es auch ohne das geht. Aber wie man das macht, darauf kommt es an. Da heißt es auch für die allerprobiert Hausfrau sich umschauen und in vielerlei Hinsicht umlernen! Und siehe da, es geht ausgezeichnet, wenn nur die richtige Anleitung da ist. Im vorliegenden Buch wird die Hausfrau oft zu ihrem freudigen Erstaunen sehen, wie viel man machen kann, um den Speisezettel auch ohne Fleisch mit leicht erhältlichen, billigen, nahrhaften und bekömmlichen Gerichten zu bereichern und die Familie nicht nur mit den nötigen Nährstoffen zu versorgen, sondern sie auch durch Abwechslung und schmackhafte Zubereitung zu erfreuen. Und schließlich stellt sich sogar in vielen Familien heraus, daß die Familienmitglieder erklären: eigentlich befänden sie sich bei der fleischarmen oder fleischlosen Kost recht gut oder sogar besser als früher.

**Feldmarschall Selmsch von Mante.** Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Herrn Siegf. Rehm. (Bannertäger für Deutschtum und Vaterland. 2. Band.) Mit einem Bildnis, Abbildungen und Familien. Leipzig, Heise & Welter Verlag. 170 S. 1.50 M., geb. 2 M.

**Antonin Kousk, Erinnerungen an Eduard Manet.** (Mit 24 Abbildungen. Preis 4.50 M., geb. 5.50 M. Verlag Bruno Cassirer, Berlin.) Die zuerst in „Kunst und Künstler“ erschienenen Erinnerungen des Freundes Manets haben seinerzeit Aufsehen erregt wegen der hübschen Form der biographischen Darstellung und wegen ihres Wertes für das Verständnis der ganzen Impressionistenbewegung.

**Karl Scheffler, Talente.** (Mit 108 teils farbigen, großen Abbildungen, Preis gebunden 16 M., Verlag Bruno Cassirer, Berlin.) Neben Karl Scheffler hat sich in diesem neuen großen Buch mit einzelnen Künstlern der Gegenwart beschäftigt und von jedem eine erschöpfende Analyse, sowohl künstlerisch wie psychologisch, gibt, ründet sich die Darstellung unmerklich auch zu einem Bild der ganzen gegenwärtigen deutschen Kunst. Das neue Buch ist eines der positivsten dieses fruchtbareren Schriftstellers, weil er nur über Künstler geschrieben hat, die ihn interessiert haben, deren Kunstwerke er, mit Passion genossen hat. Es ist ein sehr wertvoller Beitrag zu einer Geschichte der modernen Kunst und ein sicherer Wegweiser für den Kunstfreund durch das Labyrinth widerstreitender Meinungen. Das Buch ist reich geschmückt mit vielen, größtenteils ganzseitigen Abbildungen und der sorgfältigen, musterhaften Druck macht es auch typographisch zu einem Kunstwerk. Gleichwertig steht es neben der „Rationalgalerie“ und dem „Kunztal“ Karl Schefflers. Gerade in dieser Zeit wird eine solche Bilanz, von dem am meisten dazu berufenen Schriftsteller, willkommen geheißen werden müssen.

**Christian Morgenstern, Melancholie,** zweite Auflage, Preis 2 Mark, gebunden 3 Mark, Verlag Bruno Cassirer, Berlin. Seit längerer Zeit war dieser Gedichtband, einer der schönsten der deutschen Literatur, begriffen. In neuer Fassung, die der Dichter noch kurz vor seinem Tode festgelegt hatte, erscheint er jetzt: ein neues Zeugnis, daß mit Christian Morgenstern einer der Besten der besten der deutschen Dichtung verloren ging.

**Ein Kriegstagebuch von Max Stevogt.** (Mit 37 Bildern, Aquarellen und Zeichnungen vom westlichen Kriegsschauplatz, darunter 8 farbigen Wäffern, Preis 12 M., gebunden, Verlag Bruno Cassirer, Berlin.) Wenn ein Maler von der Bedeutung Max Stevogts auf dem Kriegsschauplatz zeichnet, so darf der Kunstfreund an sich Arbeiten von besonderer Bedeutung erwarten. Stevogts „Kriegstagebuch“ aber ist mehr: es ist ein Dokument vom Kriege, wie es bisher unsere Zeit noch nicht hergebracht hat. Was diesem Buch neben seinem hohen künstlerischen Wert seine Bedeutung gibt, ist die tendenziöse, dokumentarische Treue der Darstellung. Stevogt hat, im Gegensatz zu manchem Kriegsmaler, nichts gezeichnet, was er nicht gesehen hat, er hat nichts zu Gutes nachträglich „fertig-gemacht“ oder hinzugefügt. Diese Mäner sind, wie er selbst in der Einleitung des Buches sagt, „genau so geblieben, wie sie an Ort und Stelle und in der Minute entstanden sind —

entstanden ausschließlich für mich, der ich an keinerlei Bericht-erhaltung und andere Aufgaben oder Absichten gebunden war.“ Max Stevogts „Kriegstagebuch“, dessen Druck mit besonderer Sorgfalt veranfaßt wurde, wird nicht nur ein Buch werden, das der Kreis der Kunstfreunde mit Begeisterung aufnehmen wird, sondern es wird ein Dokument dieser großen Zeit von unschätzbarem Wert sein, wie ein solches nicht mehr vorhanden ist.

**Max Bedmann, Briefe im Kriege.** (Mit 17 Zeichnungen des Verfassers, Preis 2.50 M., gebunden 3.50 M., Verlag Bruno Cassirer, Berlin.) Der bekannte Berliner Maler gibt in diesem Buch, das er selbst mit Zeichnungen aus dem Kriege illustriert hat, lebendige Eindrücke aus dem Felde, Beobachtungen, mit der Kritik des Künstlers notiert. Diese Briefe werden ein bleibendes Dokument der Kriegsjahre sein.

**Der Krieg 1914/16,** Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassenden Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dietrich Schäfer. (Mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und Beilagen. Erster Teil, in Leinen gebunden 10 Mark, Bibliographisches Institut Leipzig.) Die Fortsetzung, deren Umfang und Preis erst später festgesetzt werden können, folgt nach Freigabe durch die Zensur.) Wenn heute auch noch keine systematisch aufgebaute, fortlaufende Geschichte des größten aller Kriege möglich ist, so will das vorliegende, ganz ausgearbeitete Buch doch eine möglichst vollkommene Aufklärung vom Werden und Wesen des Krieges schon jetzt vermitteln, wie sie seit langem von allen Seiten gewünscht wird. Deshalb sucht es die großen Ereignisse und alles, was sie in ihren Vorkreis gezogen haben, in ihren Entwicklungsreihen zu erfassen und zu sondern, die vielverzweigten Zusammenhänge zu erkennen, die Ergebnisse dieser Art in verständlicher Sprache darzustellen und so ein Gesamtbild des Krieges zu bieten, das bei größtem Reichtum an Einzelheiten doch auch einen allgemeinen Eindruck gibt. Über hundert tiefgründige Einzelabhandlungen hervorragender Fachmänner aus allen Wissensgebieten, die der Krieg berührt, unterrichten neben zahllosen kleinen Beiträgen über die Geschicke und Wandlungen geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Art, belehren über die durch den Krieg bedingten Neuerungen im gesamten Meer- und Marinewesen, über den Umwälzung im Wirtschaftsleben der Völker, über die einzelnen Kriegsebenen und die führenden Männer der beteiligten Staaten. Mit Geheimrat Prof. Dr. Dietrich Schäfer, dem namhaften Geschichtsdarsteller und Politiker, haben bedeutende Männer unserer Zeit ihre reichen Erfahrungen und die Ergebnisse ihrer Forschungen in den Dienst des Werkes gestellt. Die Anordnung des gewaltigen Stoffes in großen übersichtlichen Gruppen erleichtert das Eindringen in jede Einzelfrage. Der Vertiefung der Aufklärung kommen in reichstem Maße bildliche Darstellungen zu Hilfe. Neben vorzüglich ausgeführten Karten und Skizzen der Kriegsschauplätze neben bunten und scharfen Tafeln Aufschluß über die heutigen Kriegswaffen, Kriegsmittel, Uniformen, Kriegsauszeichnungen usw. und ergänzen den Text des Werkes in sehr dienlicher Weise.

### Neueste Drahtnachrichten.

**M. A. B. Großes Hauptquartier, 3. Jan., vormittags. (Amtlich.)**

Westlicher Kriegsschauplatz: Seresgruppe Kronprinz.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Marsgebiet.

Am Priesterwald drangen Patrouillen des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 93 bis in die dritten französischen Gräben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Dnystrjats-Sees wurden russische Streikommandos vertrieben.

Südlich von Boczow, bei Manajow holten Stoßtrupps der Leibjäger-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Faltucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Eufria und Rutna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barfisei und Tocesai nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter plangemäß. In den Bergen zwischen Jabala-Tal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Jocsani stehen Truppen der neunten Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Tincepsi und Mera am Rilcovul wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrubtscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Bacareni, Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**M. A. B. Sofia, 3. Jan. (Nicht amtlich.)** Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefächte. In der Gegend von Seres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erregte Tätigkeit. — Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampf waren wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus der mächtig besetzten Stellung an der Cote 364 und Cote 197 und Lucowicza. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut besetzte Stellung zurück, die sich auf der Linie 300 Schritt östlich von Macin, nördlich bis zur Cote 105 an der Donau, erstreckt. Wir machten 217 Russen zu Gefangenen.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: J. B. Nebbauer E. R. in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

**Neuer Spielplan ab heute!**

Erst-Aufführungsrecht

**„Der Wink des Schicksals“**

reizendes Lustspiel und Liegsberichte.

Erst-Aufführung unserer Urban-Gad-Serie 1917,

**MARIA WIDAL** in

**„Die verschlossene Tür“**

Drama in 4 Akten

verfaßt und in Szene gesetzt von **Urban Gad**

**PT**

Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein  
**Palast-Lichtspiele**, Direktion und Bestzer **Friedrich Schulten**.  
1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle **Herrenstrasse**.

**Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.**  
Seit 1896 340 Einjährige, 212 Primaner (7/8 Kl.). In den Kriegsjahren 79 Einjähr., 44 Prima. u. O. II. Familienheim.

**Pfälzische Hypothekenbank**  
Ludwigshafen a. Rh.

**Pfandbrief-Verlosung.**  
Bei der heutigen Verlosung in Gegenwart des k. Notars Herrn Justizrats Biehl hier wurde gezogen von den 3 1/2 % igen Pfandbriefen der Serien 1, 3 bis einschließlich 14 und den 4 % igen Pfandbriefen der Serie 21 die Endnummer 13.  
Es gelangen somit ohne Unterschied der Litera sämtliche Pfandbriefe der Serien 1, 3 bis einschließlich 14 und 21, welche mit der gezogenen Endnummer endigen, also beispielsweise:

13, 113, 213 usw.  
zur Heimzahlung.  
Die Einlösung der gezogenen Pfandbriefe findet kostenfrei gegen Rückgabe der Mängel und der nicht verfallenen Zinscheine sowie der Erneuerungsscheine statt an unseren Kassen in Ludwigshafen a. Rh. und München sowie bei sämtlichen Pfandbrief-Vertriebsstellen.  
Die regelmäßige Verzinsung der heute gezogenen Pfandbriefe beträgt am 1. April 1917, von welchem Tage an 2% Depozitalzins vergütet wird.  
D.491.21  
Verlosungslisten sind an unseren Kassen sowie bei unseren sämtlichen Pfandbrief-Vertriebs- und Zinscheinzustellen kostenlos erhältlich.  
Der Umtausch der verlosenen Stücke in 4 % ige Pfandbriefe, die wir zum jeweiligen Tageskurs erlassen, kann an unseren Kassen und bei unseren Pfandbrief-Vertriebsstellen schon von heute ab erfolgen.  
Infolge Allerhöchster Entschlüsse genießen unsere Pfandbriefe seit Befehlen der Bank in Bayern das staatliche Privilegium der Münchener Pfandbriefbank und sind zur Anlage von Gemeinde- und Stiftungsgebäuden zugelassen.  
Ludwigshafen am Rhein, den 19. Dezember 1916.

**Die Direktion.**

**Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.**

48. Dankagung.  
Fortsetzung aus Nr. 2 der Karlsruher Zeitung.  
An Naturalgaben sind an die hiesigen Lazarette weiter abgeliefert worden: Freifrau von Göler, F. Vellmann, Buchbinderei, Frä. Wühl, Frau Dr. Vogel, Registrator des Gewerbeaufsichtsamtes, Herrn Baumann, Frau Goldberg, Depot, Ungenannt, Großh. Hofjagdbami, Telegraphist Bohlfahrt, Kaufm. Hiele, Direktor Myrian, sämtliche von Karlsruhe; Neuenhäusern, Freifrau von Marschall, Steinsfurt, W. Bach, Oberkirch, Freifrau v. Schauenburg, Lengkirch-Unterlengkirch, Frauenverein, Wafel, Frau Hanna Esfinger, Oppenau, Intendanturrat Ahlemann, Durlach, Frau Betriebsleiter Hintsch; ferner von Karlsruhe, Geh. Hofrat Dr. Rosenberger 250 Mk.  
Für alle Gaben herzlichen Dank!

**Firmen oder Herren**

die über ein Barkapital von wenigstens 6000 M verfügen,  
**sofort gesucht**  
zur Übernahme einer General-Vertretung.  
Die Vertretung bringt nachweisbar  
**60000 M. Jahresverdienst**  
Erstklassige Referenzen von Großindustriellen und Behörden vorhanden. Seriöse Angebote unt. J. H. 15393 an  
**Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Zentral-Güterrechts-Register für das Großh. Baden.**

**Freiburg.** T.731  
Güterrechtsregister-Eintrag, Band V, O-3, 345:  
Gret, Cornelius Jung, Glasermeister in St. Georgen, und Maria geborene Herder:  
Vertrag vom 12. Dez. 1916: Erwerbungsgegenstand: Grundstücksgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Ehefrau. Freiburg, 28. Dez. 1916.  
Großh. Amtsgericht.

**Kenzingen.** T.721  
Güterrechtsregister-Eintrag Band I, Seite 447: Lorenz Gantler, Oberjäger in Kenzingen, und Marie geb. Fuchs. Vertrag vom 19. Dez. 1916. Gütertrennung des BGB. Kenzingen, 28. Dez. 1916.  
Großh. Amtsgericht.

**Lörrach.** T.722  
Güterrechtsregister-Eintrag Band II, Seite 75: Wasing, Josef, Landwirt in Lörrach-Stetten, und Adele Stefan geb. Freilich. Vertrag vom 16. Okt. 1916. Gütertrennung nach § 1426 ff. BGB. Lörrach, 19. Dez. 1916.  
Großh. Amtsgericht.

**Karlsruhe.** T.734  
In das Güterrechtsregister ist eingetragen:  
Zu Band VII Seite 234. Specht, Raimund, Milchhändler, Neckstraße, und Katharina geb. Gröninger. Vertrag vom 20. Dezember 1916. Allgemeine Gütergemeinschaft.  
Zu Band IX Seite 153. Weiler, Karl, Kaufmann, Karlsruhe, und Bertha geb. Rümmele. Vertrag vom 21. Dez. 1916. Vorbehaltsgut der Frau. Karlsruhe, 29. Dez. 1916.  
Großh. Amtsgericht B. 2.

**Mannheim.** T.744.  
Zum Güterrechtsregister Bd. XIII Seite 24, Dopp. August, Bauarbeiter, Mannheim, und Elsa geb. Klingmann wurde heute eingetragen:  
Nr. 2. Die Aufschließung der Schlüsselgewalt der Frau gemäß § 1357 B.G.B. wurde vom Manne wieder aufgehoben.  
Mannheim, 30. Dez. 1916.  
Großh. Amtsgericht Z. 1.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
a. **Streitige Gerichtsbarkeit.**  
T.748.2 Mannheim. Johann Baptist Störger, Advokat in Mannheim, Prozeßvollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Wimpfheimer in Mannheim, klagt gegen seine Ehefrau Karolina Spanier, geb. 27. Juli 1879 zu

Hauptstuhl, auf Scheidung der am 12. September 1908 zu Pirmasens geschlossenen Ehe.  
Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf den 3. März 1917, vorm. 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Mannheim, 23. Dez. 1916.  
Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

T.751. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Albert Bösch in Karlsruhe wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung gemäß § 163 Abs. 1 R.O. aufgehoben.  
Karlsruhe, 30. Dez. 1916.  
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. I.

T.732. Waldkirch. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Philipp Bayer in Waldkirch wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.  
Waldkirch, 28. Dez. 1916.  
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

T.741.2. Engen. Das Großh. Amtsgericht Engen hat unterm 23. Dezember 1916 folgendes **Aufgebot** erlassen.  
Der Schutzmacher Johann Nägele in Binningen hat die Todeserklärung seines am 3. Dezember 1850 zu Binningen geborenen Bruders Franz Nägele, Sattlers, in Amerika beantragt.  
Aufgebotstermin ist bestimmt auf:  
Montag, den 16. Juli 1917, vormittags 11 Uhr, vor das Großh. Amtsgericht Engen, Zimmer Nr. 13 II. Der Versollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.  
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des

Verstollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.  
Engen, 28. Dez. 1916.  
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

T.740. Forzheim. Die am 9. November 1912 wegen Eruntsucht erfolgte Entmündigung des Bureauhilfen Julius Grether in Forzheim wurde durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts Forzheim vom 12. Dezember 1916 aufgehoben.  
Forzheim, 28. Dez. 1916.  
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A III.

**Aus Schreiben.**  
Beim adeligen Albert Karolinenstift in Freiburg i. B. ist vom 12. Dezember 1916 ab eine Prämie von 1028 M. 57 Pf. jährlich zu vergeben. Der Bewerber muß beigefügt:  
1. der Nachweis der Verbandsmitgliedschaft mit dem Stifter,  
2. der Geburtschein,  
3. ein Sittengeugnis,  
4. ein glaubwürdiger, amtlich belegter Nachweis der Vermögensverhältnisse.  
Einfindung der Bewerbungen an den Unterzeichneten bis zum 15. Februar 1917, portofrei. D.505.321  
Freiburg i. B., 30. Dez. 1916.  
Der Vorsitzende der Exekutorie des Albert Karolinenstifts:  
F. B.  
Freiherr v. Neuen.

**Belanntmachung.**  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen gut eingearbeiteten **Katzenreibegehilfen** zur Aushilfe.  
Schriftliche Meldungen sind unter Aufsicht von Zeugnissen und unter Angabe der Gehaltsansprüche baldmöglichst hierher einzureichen. D.506.2  
Wiesloch, 30. Dez. 1916.  
Das Bürgermeisteramt.

**Katzenreiberstelle.**  
Für die Dauer des Krieges ist hier die Stelle eines **Katzenreibegehilfen** auf 15. Januar 1917 zu besetzen.  
Militärfreie Bewerber, welche in allen Zweigen der Gemeindeverwaltung sowie im Grundbuchwesen durchaus bewandert sind, wollen Gesuche unter Aufsicht von Zeugnissen sowie Gehaltsansprüchen alsbald bei uns einreichen. D.511  
Not. 30. Dez. 1916.  
Der Gemeinderat.  
T h o m a.

**Marktpreise für die Woche vom 24. Dezember bis 31. Dezember 1916.** (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt)

Erhebungsorte	Durchschnittspreise für 100 Kilogramm																															
	Weizen				Kornen (Speis)				Roggen				Gerste				Hirse				Sonstiges Stroh (Krummstroh)				Heu							
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S				
Engen	28	—	—	—	23	—	—	—	32	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kenzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mordorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neckirch	27	—	—	—	22	—	—	—	77	—	—	—	25	—	—	—	27	—	—	—	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—</													